

Willy Leygraf: Zur Sache

Die Natur insgesamt, die Umwelt, der Wald, Vögel und Orchideen, Denkmäler, Kirchen und Burgen – es gibt kaum etwas von Belang in unserer Gegenwart, in unserer Gesellschaft, in unserer Landschaft, das nicht seine engagierte «Schutztruppe» hätte und vielleicht sogar einschlägige Schutzgesetze. Wozu da noch Heimatschutz ganz allgemein, der sich um alles und jedes kümmert – und der deshalb (wie manche Kritiker meinen) eigentlich für nichts richtig zuständig und kompetent ist?

Aller Spezialitätenschutz ist an die Definition seines Gegenstandes gebunden; und innerhalb dieser Bindung ist er ganz zwangsläufig vor allem mit dem Besonderen, mit dem Kostbaren beschäftigt.

Heimat aber ist zum einen bestimmt durch das Neben-, Mit- und Ineinander des Verschiedenartigen, durch die Totalität aus Natur und Kultur, aus Geschichte und Gegenwart. Und zum anderen läßt sich Heimat nicht festlegen auf Seltenheiten, Kostbarkeiten, Berühmtheiten.

Heimat ist vor allem banale Alltäglichkeit, das Umfeld, in dem das alltägliche Leben sich abspielt. Die Spezialitäten und Besonderheiten wirken in dieses Umfeld direkt oder indirekt hinein.

Aber: keine spezielle Bemühung um Erhaltung, Schutz und Pflege einer dieser Besonderheiten kann für sich genommen mehr bewirken als bestenfalls eben Erhaltung, Schutz und Pflege der jeweiligen Besonderheit.

Nirgends sonst kann das Aufmerken gleichermaßen dem Alltäglichen und dem Exzeptionellen gelten wie dort, wo *die Heimat* Motiv und Gegenstand des Bemühens ist. Hierin liegen Chancen und Herausforderungen eines zeitgemäßen Heimatschutzes.

Wer ihn ausüben will, muß sich allerdings davor hüten, daß er dennoch festgelegt wird auf Spezielles, zum Beispiel auf eine Freizeit- und Feiertagsheimat mit Heile-Welt-Seligkeit! Oder auf Geschichte und Vergangenheit allein, auf Denkmal, Reservat und Relikt.

Heimatschutz wird sich vielmehr jeder Festlegung und Eingrenzung entziehen und sich eher als Antithese zu allen Festlegungen verstehen. Heimatschutz hat heute Berechtigung und Notwendigkeit, wenn er sich vor allem im unscheinbaren Niemandsland zwischen den Spezialitäten und Besonderheiten ansiedelt, wenn er seinen – hoffentlich unbequemen! – Platz zwischen allen Stühlen einnimmt und seine eigene Unbequemlichkeit für andere spürbar und für alle wirksam macht.



Das Titelbild

weist voraus auf Gedanken über den Zusammenklang von überlieferter Hauslandschaft und modernem Bauen, die u. a. in der Diskussion geäußert wurden, die zu Beginn dieses Heftes in Ausschnitten wiedergegeben wird. Das Beispiel des außerhalb des Vereinsgebietes gelegenen Rathauses in Wiesloch wird angeführt, weil es in der Verantwortung des Stuttgarter Architekturbüros KILPPER + PARTNER entstanden ist und Überlegungen erläutern kann, die Gert Kilpper in dieser Diskussion angestellt hat. (Foto: Rübarsch, Heidelberg-Leimen)